



FESTIVAL

MAXIMAL

MINIMAL

11. – 13. MAI 2017

ELBPHILHARMONIE

DIRIGENT.

DER NEUE BMW 7er MIT GESTIKSTEUERUNG.
DER ANSPRUCH VON MORGEN.



Principal Sponsor der Elbphilharmonie

BMW Hamburg

www.bmw-hamburg.de

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

BMW
Niederlassung
Hamburg

www.bmw-hamburg.de



Freude am Fahren

WILLKOMMEN

Rund 50 Jahre ist es her, dass sich in Amerika eine Handvoll Komponisten zur Aufgabe machte, eine neue, eigene Musiksprache zu finden. Weg von der europäischen Avantgarde, die ihnen zu akademisch und verkopft erschien – hin zu mehr Sinnlichkeit, Eingängigkeit, Klangfreude, erzeugt mit ganz einfachen und doch originellen Mitteln. Die Minimal Music war geboren, und mit ihr eine musikalische Strömung, die bald zum größten Exportschlager der Neuen Musik wurde. Das Elbphilharmonie Festival »Maximal minimal« präsentiert nun drei Tage lang das Beste von Anfängen der Minimal Music bis in die Gegenwart hinein. Mit Steve Reich schaut *der* Pionier dieser musikalischen Strömung gleich selbst in Hamburg vorbei.

Festivalförderer »Maximal minimal«



FESTIVALPROGRAMM

Donnerstag, 11. Mai 2017 | 18:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

STEVE REICH: STRINGS

VISION STRING QUARTET

Donnerstag, 11. Mai 2017 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

STEVE REICH: DRUMS

COLIN CURRIE GROUP
SYNERGY VOCALS

Donnerstag, 11. Mai 2017 | 23 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

STEVE REICH: GUITARS

HEIKO OSSIG E-GITARRE
KALLE KALIMA E-GITARRE
JOHN ECKHARDT E-BASS
NINON GLOGER KLAVIER
JONATHAN SHAPIRO SCHLAGZEUG

Freitag, 12. Mai 2017 | 19 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

STEVE REICH: ENSEMBLE

COLIN CURRIE GROUP
SYNERGY VOCALS
STEVE REICH GESPRÄCH

Freitag, 12. Mai 2017 | 21:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

MINIMAL MEDITATION

ELBTONAL PERCUSSION

Samstag, 13. Mai 2017 | 16:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

MINIMAL ETUDES

VÍKINGUR ÓLAFSSON KLAVIER

Samstag, 13. Mai 2017 | 18 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

MAXIMAL HAMBURG

415 Hamburger Laienmusiker in einer
Mammut-Aufführung von Terry Rileys »In C«

Samstag, 13. Mai 2017 | 20:30 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

GHANA DRUMMING

AGOO GROUP

WENIGER IST MEHR!

Die Musik beim Festival »Maximal minimal«

Wer hätte gedacht, dass es im 21. Jahrhundert noch einmal zu einem waschechten Musikskandal kommen würde? So geschehen am 29. Februar 2016 in der Kölner Philharmonie. Dort gab der Cembalist Mahan Esfahani ein Konzert, bei dem neben Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach auch zeitgenössische Komponisten auf dem Programm standen. Verließ das Konzert zunächst wie geplant, kippte die Stimmung, als Esfahani zu Steve Reichs *Piano Phase* in einer Version für Cembalo und Tonband ansetzte. Darin verschieben sich die Stimmen durch kaum merkliche Veränderungen gegeneinander, wodurch interessante Höreffekte, ja fast schon akustische Täuschungen entstehen. Auch 50 Jahre nach der Uraufführung war das offenbar noch immer zu progressiv, zumindest für einen kleinen, aber lauten Teil des Publikums, der noch während des Stücks mit Zischen und anderen Störgeräuschen protestierte. Esfahani musste abbrechen.

Der letzte Eklat rund um Steve Reichs Musik lag da schon ein paar Jahre zurück: 1973 erklang in der Carnegie Hall sein Werk *Four Organ* für vier elektronische Orgeln und Maracas-Rasseln. Die Reaktionen fielen damals noch heftiger aus: Huster, Zwischen- und Buhrufe »schwollen zu einer wahren Kakophonie« an, wie sich Michael Tilson Thomas, der Dirigent des Abends, erinnerte. Eine besonders originelle Dame schlug sogar mit ihrem Kopf auf die Bühne und rief »Aufhören, aufhören, ich gestehe alles!«

Um was für eine Musik handelt es sich hier, die einerseits bis heute polarisiert, andererseits aber zu den erfolgreichsten musikalischen Strömungen der Neuen Musik gehört? Die Rede ist natürlich von der Minimal Music – jener amerikanischen Musikrichtung, die sich in den 1960ern von Kalifornien aus verbreitete und die nun im Fokus des Elbphilharmonie Festivals »Maximal minimal« steht. Entlehnt aus den Bildenden Künsten, vereinte sie verschiedene, aber ähnliche Musikstile wie Hypnotic Music, Pattern Music oder Repetitive Music unter einem Schlagwort. Stark verkürzt wird darunter eine Musik verstanden, der stetig wiederholte Muster und Tonfolgen zugrunde liegen, sogenannten Pattern – wobei das besondere Augenmerk auf dem Rhythmus liegt.



Pionier der Minimal Music: Steve Reich

Neben dem 1936 in New York geborenen Reich zählen zu den wichtigsten Vertretern und Gründern der Minimal Music die beinahe gleichaltrigen Komponisten Terry Riley (*1935), La Monte Young (*1935) und Philip Glass (*1937). Mit ihrem musikalischen Minimalismus wandten sie sich von den damals vorherrschenden europäischen Strömungen ab, die ihnen als zu akademisch erschienen: »Wie ein wüstes Land, beherrscht von Wahnsinnigen, von kranken Gestalten, die alle anderen zwingen wollten, ebenso kranke, wahnsinnige Musik zu schreiben«, formulierte es Glass. Da lag es auch nahe, dass sich die Komponisten von ganz anderen Klängen inspirieren ließen. So studierte Reich in Ghana die Rhythmen der westafrikanischen Ethnie Ewe, Glass arbeitete mit dem indischen Sitar-Spieler Ravi Shankar zusammen. Beide vereint zudem eine gewisse Affinität zu Jazz und Rock.

Dass ihre Musik auch kritische Reaktionen hervorrufen kann, mag verwundern, denn allgemein gilt die Minimal Music als leicht zugänglich. Der New Yorker Musikkritiker Alex Ross kommt in seinem Buch *The Rest is Noise* zu dem Schluss: »Seit Beginn der Schönberg-Revolution hatte das Publikum zeitgenössische Komponisten angefleht, zu den guten alten Dur- und Moll-Akkorden zurückzukehren. Jetzt gaben ihm die Minimalisten mehr Tonalität, als es vertragen konnte.« Vermutlich war es gerade die Reduktion der Mittel, die



Terry Rileys *In C* von 1964 gilt als erstes Stück der Minimal Music

scheinbare Ereignislosigkeit der Musik, die von manchen als Provokation wahrgenommen wurde. Und zugegeben, diese vor sich hin wabernde Musik mit ihrer hypnotischen Wirkung steht im großen Kontrast zu der auf Melodien aufgebauten abendländischen Musikkultur.

Als erstes Stück der Minimal Music wird Terry Rileys *In C* betrachtet, das im Rahmen dieses Festivals in einer Mammut-Aufführung erklingt. Der Begriff Minimal Music selbst hingegen wird Michael Nyman zugeschrieben, der ihn 1968 in einem Artikel verwendete, noch bevor er selbst als Komponist von minimalistisch angehauchten Filmmusiken (unter anderem für *Das Piano*, 1993) weltberühmt wurde. Er verpasste der Musikrichtung damit ein Etikett, das diese fortan nicht mehr los wurde – was aber längst nicht allen gefiel: »Ich glaube nicht, dass ein solches Label gut für das musikalische Denken ist«, meinte Steve Reich, »weil es einem sagt, wer man ist, weil es einen definiert – und das ist eigentlich das Letzte, was man als Komponist will, weil man wachsen will hin zu etwas, was man nicht kennt.« Sein Fazit: »Ich nenne es einfach Musik.«

Reichs Skepsis ist durchaus nachvollziehbar. Zwar eint ihn beispielsweise mit Philip Glass die Ablehnung der europäischen Avantgarde (und die Tatsache, dass sich beide einst als Taxifahrer durchschlagen mussten), die musikalischen Ansätze der Minimalisten entwickelten sich jedoch in durchaus unterschiedliche Richtungen. La Monte Young etwa nahm der Musik durch besonders lang ausgehaltene Töne und einer völlig mechanischen Repetition jeden Hauch einer Melodie; Terry Riley gab ihr den Dreiklang zurück und wandte sich später der Hippiekultur zu; Steve Reich reduzierte die Mittel so weit, bis das Entstehen des Stücks selbst akustisch hörbar wurde, wozu er in seinem 1968 erschienenen Aufsatz *Musik als gradueller Prozess* die theoretische Grundlage lieferte. Philip Glass wiederum verfolgte einen eher motorisch-additiven Typus, bei dem musikalische Figuren über lange Zeiträume dahinfließen und bei ihrer Wiederholung minimal verlängert oder verkürzt werden.

Als bedeutendster Vertreter der zweiten Minimal-Generation – auch »Post-Minimalismus« genannt – gilt John Adams (*1947). Er ist heute nicht nur einer der erfolgreichsten amerikanischen Komponisten der Gegenwart, sondern hob mit seinen raffinier-

ten und dabei klangsinnlichen Kompositionen die Minimal Music noch einmal auf eine ganz neue ästhetische Stufe. Er schöpft aus dem vollen Fundus der abendländischen Musik und reichert die rhythmische Energie des Minimalismus mit einer vielfarbigen harmonischen und orchestralen Palette an.

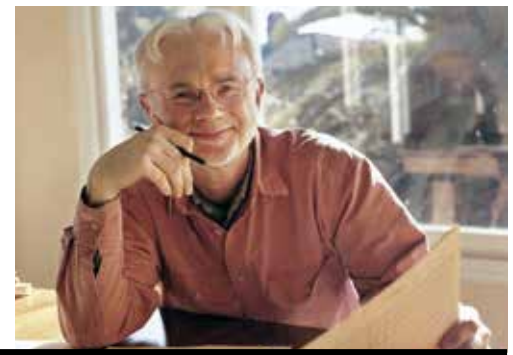
Aus all diesen Wegen wird deutlich, wie vielseitig die Musik ist, die sich hinter dem Begriff Minimal Music verbirgt. Und dass der Name weniger auf eine bestimmte musikalische Technik zielt (repetitive und kraftvolle Rhythmen gab es schließlich schon bei Vivaldi) als vielmehr auf einen bestimmten Kreis an Protagonisten und deren kompositorische Prinzipien, die sich von der Idee her ähnelten. Insofern erscheint das Etikett »Minimal Music« doch gerechtfertigt – auch wenn Steve Reich im Bühnengespräch am Freitag widersprechen mag.

Doch damit ist die Geschichte der Minimal Music noch nicht auserzählt. Gegen Ende der Sechziger begann gleich eine ganze Schar von Künstlern, das minimalistische Gedankengut in die Mainstream-Popkultur zu überführen – worin Reich selbst eine »poetische Gerechtigkeit« erkannte, schließlich hatte er sich einst bei Miles Davis und anderen bedient. Der Weg führt von Lou Reeds Band The Velvet Underground über Brian Eno und seiner am Rande des Hörbewusstseins schwebenden Ambient Music und von hier aus zu Pop-Größen wie David Bowie. The Who zitierten Terry Riley, und die Disco-Hits der späten Siebziger nahmen Reichs und Glass' musikalische Muster auf und breiteten sich später in die teils düsteren Regionen von Techno, House und Rave und sogar bis zum Hip-Hop aus. Sprich: Wer heute zum Feiern durch die Clubs zieht, den umweht stets der musikalische Geist von Steve Reich. Um noch einmal Alex Ross zu zitieren: »Seit Wagner hat kein Komponist mehr so weite Teile der Außenwelt beeinflusst und gelenkt wie Steve Reich – ob die Außenwelt das nun weiß oder nicht.«

SIMON CHLOSTA



Er brachte den Begriff »Minimal Music« 1968 erstmals ins Spiel: Michael Nyman



John Adams gilt als wichtigster Komponist der zweiten Minimal-Generation

STEVE REICH IM INTERVIEW

»ICH NENNE ES EINFACH: MUSIK«

Steve Reich ist zwar nicht der Erfinder der Minimal Music, aber fraglos ist der 1936 in New York City geborene Komponist heute einer ihrer berühmtesten Vertreter. Und längst ist er eine Ikone der amerikanischen Musik des 20. Jahrhunderts, auch wenn die radikalen Positionen der Anfangsjahre einer traditionelleren Klangsprache gewichen sind. Ihre Raffinesse und Komplexität aber hat seine Musik nie verloren. Zugleich ist sie Reaktion auf unsere Welt: Immer wieder reflektiert Reich in seinen Werken zeitgeschichtliche Ereignisse, etwa die Anschläge vom 11. September in *WTC 9/11* (2010) oder die ratternden Züge nach Auschwitz in *Different Trains* (1988). Vier von acht Konzerten des Festivals »Maximal minimal« sind Steve Reichs Musik gewidmet; zudem gibt sich der Komponist beim Bühnengespräch selbst die Ehre. Im Vorab-Interview spricht er über seine radikalen Anfänge, den Einfluss der Zeitgeschichte auf sein Schaffen und seine Ablehnung der Genre-Schublade.

Mr. Reich, beim Festival »Maximal minimal« kann man in der Elbphilharmonie Meilensteine Ihres Schaffens erleben. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Hamburg?

Das sind so viele! Vor allem aber haben wir in den Siebzigern die berühmten Aufnahmen für die Deutsche Grammophon im Musikstudio Hamburg gemacht, zum Beispiel *Music for Mallet Instruments*, *Voices and Organ*.

Hatten Sie denn Gelegenheit, das Eröffnungskonzert der Elbphilharmonie zu verfolgen? Die Lichtinstallation hat es ja sogar bis zu Ihnen nach Amerika geschafft, auf die berühmte Werbetafel am Time Square.

Ich habe davon gehört! Leider konnte ich das Konzert selbst nicht sehen, ich bin also eine Tabula rasa, wenn ich nun nach Hamburg komme. Ich bin schon sehr gespannt auf den Saal.

Lassen Sie uns über Musik sprechen. Sie gelten als berühmtester Vertreter der Minimal Music, ein Ausdruck, den Sie nicht mögen. Wie würden Sie den Stil Ihrer Musik selbst benennen?

Das möchte ich gar nicht! Ich nenne es einfach: Musik.



Steve Reich

Warum diese resolute Abneigung gegen den Begriff?

Dinge zu benennen oder zu etikettieren ist die Aufgabe von Musikwissenschaftlern, Historikern und Journalisten. Die Aufgabe eines Komponisten ist es, Musik zu schreiben. Wenn Sie eines meiner frühen Werke hören wie *Drumming* oder *Six Pianos* und es mit einem neuen Stück vergleichen wie *Runner* oder *Double Sextet*, dann werden Sie jedes Mal eine andere Musik hören. Mein Stil hat sich stark gewandelt seit der Zeit, auf die sich der Begriff Minimal Music bezieht. Der funktioniert noch am ehesten mit Werken wie *Piano Phase* oder *Clapping Music*.

In Ihren ersten Werken, egal wie wir sie stilistisch benennen wollen, hat man in der Tat den Eindruck, dass Sie kompositorisch ziemlich radikal waren. Später haben Sie sich dann wieder mehr Freiheit gegönnt. Ist das richtig?

Als junger Komponist haben mich die neuen Ideen, vor allem die der Phasenverschiebung, total fasziniert. Der Rhythmus war zu diesem Zeitpunkt nahezu der einzige Parameter, den ich verändert habe; Dynamik, Klangfarbe und Tonhöhe blieben konstant. Das war sicher ein radikaler Schritt, vor allem im Vergleich zu den Komponisten in Europa. Später habe ich diese radikale Sichtweise wieder in Richtung Tradition geöffnet, allerdings mit den Erfahrungen der früheren Experimente. Dabei hat meine Musik jedoch immer den rhythmischen Impetus behalten – ich wurde schließlich als Schlagzeuger ausgebildet. Das hat meine Musik stets beeinflusst, selbst heute noch mit 80 Jahren.

Aber harmonisch haben Sie zu einer reicheren Schreibweise gefunden, oder?

Absolut, es gibt viel mehr Bewegung in der Harmonie, ich schweife weiter herum: *Drumming* kommt zum Beispiel mit sieben Harmonien aus, die sich nie verändern. In *Music for 18 Musicians* habe ich damit begonnen, harmonische Veränderungen als Basis meiner Kompositionen zu etablieren. Während

ich davor ausschließlich rhythmische oder melodische Patterns als Grundlage verwendet hatte, fand ich zu einer harmonischen Organisation meiner Musik – also dem Prinzip der westlichen Musik für Hunderte von Jahren.

Wenn wir von der Entwicklung Ihrer Musik sprechen: Wie sehr waren die frühen Werke im Zeitgeist verankert? Ein Werk wie *Drumming* etwa, das wie ein Mantra der psychedelischen Hippie-Ära klingt.

Das mag sein, es ist aber nicht die Art, wie ich denke und komponiere. Ich versuche einfach, zu jedem Zeitpunkt die beste Musik zu schreiben, die mir möglich ist. Aber wir alle sind beeinflusst von der Zeit, in der wir leben, und dem Ort, an dem wir leben. Das gilt ebenso für Bach, Beethoven oder Kurt Weill. Gute und ehrlich komponierte Musik reflektiert automatisch die Zeit, in der sie entstanden ist – nicht gewollt, sondern automatisch. Ich bin mir sicher, dass meine Musik mich als Amerikaner verrät, der Musik in einer bestimmten Zeit komponiert hat.

Klingt, als würde die Musik einfach »passieren« und aus Ihnen »sprechen«?

Das ist absolut richtig. Und als Ergebnis davon reflektiert sie meine Zeit und meine Lebensumstände – ohne das bewusst zu gestalten. Das muss auch so sein, denn sonst käme nur ein dummes Manifest dabei heraus.

Apropos Manifest: In den Sechzigern haben Sie sich gemeinsam mit Ihren amerikanischen Komponistenkollegen gegen die dogmatische Haltung der westlichen Avantgarde gestemmt und über Karlheinz Stockhausen und Pierre Boulez gespottet ...

Ich bin voller Bewunderung für Boulez als Musiker, für mich war er der größte Dirigent unserer Zeit. Auch Stockhausen war eine faszinierende Persönlichkeit. Aber das war keine Musik, zu der ich irgendeine

Steve Reich in den Siebzigern



Art von Beziehung aufbauen konnte. Ich wurde Komponist, weil ich Strawinsky verehere, Bach und Bartók – aber auch Bebop und Jazz, Miles Davis, den Drummer Kenny Clarke, John Coltrane. Das sind die Künstler, die einen starken Einfluss auf mich hatten. Natürlich musste ich auch Schönberg, Berg und Webern studieren, und später, als ich bei Luciano Berio studierte, habe ich mich mit den seriellen Techniken auseinandergesetzt, die Stockhausen und Boulez benutzten. Ich bewundere dabei die intellektuelle Errungenschaft – aber es ist keine Musik, die ich mit Freude höre. Mit der Zwölftonmusik hat Schönberg ein Fenster geschlossen, indem er jeden harmonischen Kontext verweigert, jede Art von Melodie oder Rhythmus, an der sich ein Hörer festhalten kann. Wir haben uns damals bewusst davon abgewandt, um in unseren Kompositionen zu den Grundzügen der Musik zurückzukehren: harmonische Organisation, rhythmische Struktur und – vor allem – irgendeine Art von Melodie. Damit wurden wir willkommen geheißen, weil Musik nicht mehr länger eine bittere Pille war, die man schlucken muss, sondern an der man wieder Gefallen finden konnte.

Heute scheinen die tiefen Gräben von damals zumindest teilweise wieder zugeschüttet – oder täuscht der Eindruck?

Die heutige Musikszene ist sehr positiv und aufgeschlossen. Die uns nachfolgende Generation, die jetzt in ihren Sechzigern ist, hat unsere Ideen übernommen und in ihrem Sinne weiterentwickelt. Ebenso die Jungen von heute, Nico Muhly zum Beispiel, der für mich einer der ganz Großen ist. Sie gehen diesen Weg weiter, der aber auch irgendwann zu einem Ende kommen wird. Musikalische Stile kommen auf, werden erwachsen, dann sterben sie – und etwas Neues beginnt. So ist das Leben, wir alle sind Teil davon.



Das vollständige Interview finden Sie in der aktuellen Ausgabe des *Elbphilharmonie Magazins*. Ab sofort im Zeitschriftenhandel sowie im Shop auf der Plaza

STEVE REICH: STRINGS

VISION STRING QUARTET

JAKOB ENCKE VIOLINE

DANIEL STOLL VIOLINE

SANDER STUART VIOLA

LEONARD DISSELHORST VIOLONCELLO

Steve Reich (*1936)

Different Trains (1988)

America – Before the war

Europe – During the war

After the war

ca. 30 Min.

SCHLEIFEN, SCHNIPSEL, SCHNELLE ZÜGE

Steve Reich: *Different Trains*

Wie für viele Kinder war die Scheidung seiner Eltern auch für Steve Reich ein einschneidendes Erlebnis – zumal Vater und Mutter fortan getrennt in New York und Los Angeles lebten. Für Reich bedeutet dies eine Kindheit im Zug. In Begleitung seiner Gouvernante pendelt er Anfang der 1940er Jahre zwischen Ost- und Westküste hin und her. »Damals kam mir das natürlich ungeheuer spannend vor«, erinnert er sich, »doch als ich später darüber nachdachte, wurde mir klar, dass ich, wäre ich als Jude zur selben Zeit in Europa aufgewachsen, wohl in anderen Zügen hätte fahren müssen.«

So bitter diese Erkenntnis klingen mag, für den Komponisten stellte sie einen wichtigen Schritt in der Auseinandersetzung mit seiner jüdischen Identität dar, die in seinem 1988 für das Kronos Quartet komponierten Werk *Different Trains*

kulminiert. Reich zog dafür zunächst mit dem Tonband los. Er nahm die Stimme seiner Gouvernante Virginia auf, interviewte den pensionierten Schaffner Lawrence Davis, und er ließ drei Holocaust-Überlebende von ihren Erlebnissen berichten: Rachella, Paul und Rachel, die eben in den besagten »Different Trains« reisen mussten. Außerdem nahm Reich die Geräusche von Lokomotiven und Zügen auf.

Dann wählte Reich einzelne Wörter oder Halbsätze aus, die er per Tonbandgerät zu »Loops«, zu akustischen Schleifen, zusammenschnitt – eine Technik, die charakteristisch für seinen Stil ist. Schon für sein erstes größeres Werk *It's Gonna Rain* nahm er 1965 die Rede eines Straßenpredigers auf, der die nahende Sintflut prophezeite, und kreierte aus einzelnen Schnipseln Loops. In *Different Trains* wirkt die Idee der minimalen Versetzungen scheinbar monotoner Wiederholungen auch inhaltlich unwiderstehlich, schließlich geht

es um Züge. Die vier Streicher »musizieren« kaum, sie sind vielmehr roboterhafte Ausführende einer erbarmungslos mechanischen Motorik. Völlig neu an *Different Trains* war nun, dass Loops und konventionelle Musik zusammenwirkten.

Das Stück besteht aus drei Abschnitten: »Vor dem Krieg« kommen Virginia und Schaffner Davis zu Wort; im Mittelsatz berichtet Rachella über den Holocaust: »They shaved us. They tattooed a number on our arm.« Parallel zu diesen erschütternden Zeitzeugnissen ändert sich auch Musik und Einspielungen, beispielsweise mutiert die Lokomotivpfeife aus dem ersten Satz nun zur Kriegssirene. Paul leitet schließlich den dritten Satz ein: »And the war was over.«

CLEMENS MATUSCHEK



Plattencover der Erstaufnahme von *Different Trains*



VISION STRING QUARTET

Mit dem vision string quartet fand sich 2012 eines der vielversprechendsten Nachwuchs-Quartette zusammen und etablierte sich in kürzester Zeit unter den jungen Streichquartetten. Immer wieder stellen die vier Musiker aus Berlin seither ihre Wandlungsfähigkeit zwischen dem klassischen Repertoire, Eigenkompositionen und Arrangements aus den Bereichen Jazz, Pop und Rock unter Beweis.

Ihr Kammermusikstudium absolvierten die Musiker beim Artemis Quartett sowie bei Günter Pichler, dem Primarius des Alban Berg Quartetts. Weitere Impulse erhielten sie bei Meisterkursen des internationalen Kammermusikcampus der Jeunesses Musicales, ProQuartet in Frankreich und der Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz, zu deren Stipendiaten sie gehören. Bisherige Kammermusikpartner waren beispielsweise Jörg Widmann, der aktuelle Residenzkünstler der Elbphilharmonie, Eckart Runge vom Artemis Quartett sowie das Quatuor Les Dissonances.

Im Januar 2016 gewann das Quartett beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb in Berlin den Ersten Preis sowie alle Sonderpreise. Es folgten der renommierte Würth-Preis, zu dessen ehemaligen Preisträgern das Artemis Quartett, Gustavo Dudamel und Claudio Abbado zählen, der Publikumspreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern sowie der Erste Preis und alle vier Sonderpreise beim Concours de Genève. 2016 gab das vision string quartet Konzerte in der Philharmonie Luxemburg, bei den Schwetzingen Festspielen und beim Lucerne Festival.



PASSEND ZUR JAHRESZEIT:
ETWAS LEICHTES ZUM ANZIEHEN.

Y-COLLIER DAILY BY KIM



Hamburg: Jungfernstieg 8, T 040.33 44 88 24 · Mönckebergstraße 19, T 040.33 44 88 22

Nicht nur im Frühjahr sind die filigranen Ketten der perfekte Begleiter für jeden Tag:

Y-Colliers Daily BY KIM in 18k Weiß- oder Roségold mit Diamanten. Ab € 1.175 erhältlich bei Wempe.

Verwaltung: Gerhard D. Wempe KG, Steinstraße 23, 20095 Hamburg. An den besten Adressen Deutschlands und in London, Paris, Madrid, Wien und New York. www.wempe.com

Donnerstag, 11. Mai 2017 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

STEVE REICH: DRUMS

COLIN CURRIE GROUP
SYNERGY VOCALS

Steve Reich (*1936)

Music for Pieces of Wood (1973)

ca. 10 Min.

Steve Reich

Sextet (1984–1985)

ca. 30 Min.

Pause

Steve Reich

Drumming

Part I

Part II

Part III

Part IV

ca. 60 Min.

INSPIRIERT VON AFRIKA

Steve Reich: Drums

Anfang der 1970er Jahre begann Steve Reich, seine Tape-Experimente, bei denen er einzelnen Aufnahmen zu »Loops«, also zu akustischen Schleifen, zusammenschneidete, auf »echte« Instrumente zu übertragen. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist *Music for Pieces of Wood*, das er 1973 komponierte. Gleichzeitig führte er damit seine Idee einer Musik für die einfachsten möglichen Instrumente weiter, die er ein Jahr zuvor mit seiner berühmten *Clapping Music* für klatschende Hände exemplarisch vorgeführt hatte. In diesem Fall sind es nun acht Claves, also in Tonhöhen gestimmte Klangstäbe aus Holz, die aneinander geschlagen werden und das gesamte Geschehen und die rhythmischen Prozesse bestimmen.

Rund zehn Jahre später, 1984, komponierte er ein Stück für Schlagwerk und Keyboards von knapp 30 Minuten Dauer. Nach der Uraufführung im Centre Pompidou in Paris überarbeitete er allerdings den letzten der insgesamt fünf Sätze und änderte den Werktitel in *Sextet* (nun festgelegt für zwei Keyboarder und vier Schlagzeuger). Formal ist das Werk spiegelförmig angelegt: Die Struktur ist A-B-C-B-A, wobei der Mittelsatz langsam, die B-Sätze in moderatem Tempo und die Rahmensätze schnell angelegt sind. Auch harmonisch ähneln sich jeweils die A- und B-Sätze, während der Mittelsatz ganz eigene Klänge zeigt.

Wie schon *Music for Pieces of Wood* ist auch *Drumming* als eine direkte Reaktion auf Reichs Reise durch Ghana zu verstehen, die er im Sommer des Jahres 1970 unternahm und bei der er die landestypische polyrhythmische Trommelmusik studierte. Sie begeisterte den Komponisten und erinnerte ihn an sein Prinzip des »Phasing«: das Auseinander- und Zusammenlaufenlassen mehrerer Rhythmen, die im gleichen Tempo spielen, sich dabei jedoch leicht verschieben und so zu hypnotischen Höreindrücken führen. Mit *Drumming* schuf er nun erstmals ein größeres Werk, das auf diesem Prinzip basiert – »eine einstündige minimalistische Tour de Force«, wie der Musikkritiker Alex Ross schrieb. Doch weil Phasenverschiebung allein ein Stück dieser Länge nicht tragen würde, reichte der Komponist die Klangfarbenpalette mit einem breiten Spektrum an Schlaginstrumenten wie Marimbas und Glockenspiel sowie mit einer Piccoloflöte und einer Frauenstimme an. Auch wenn von außereuropäischer Musik inspiriert, verzichtet das auf einem einzigen Grundrhythmus basierende Stück damit ganz auf pseudo-authentische Exotismen. »Letztlich ist jede Musik ethnische Musik«, so der Komponist lapidar.

SIMON CHLOSTA



COLIN CURRIE GROUP

Die Colin Currie Group setzt sich aus den besten britischen Perkussionisten zusammen, wird von Colin Currie geleitet und hat sich auf die Musik von Steve Reich spezialisiert. 2006 gründete Colin Currie die Gruppe für einen Auftritt bei den BBC Proms mit *Drumming*. Seit der sogar vom Komponisten selbst gerühmten Performance hat die Gruppe die Rolle des Botschafters dieses Stückes inne. Auch ihre erste Aufführung der *Music for 18 Musicians* (die im morgigen Konzert auf dem Programm steht) in der Royal Festival Hall lobte der *Guardian* als »technisch makellos und musikalisch überwältigend«.

Seit ihren internationalen Debüts in Asien und Europa 2012/13 führten Auftritte die Colin Currie Group in große Konzertsäle wie die Kölner Philharmonie, ins Concertgebouw Amsterdam und zu renommierten Festivals wie dem Glasgow Minimal Festival.

Die vollständige Besetzung der Colin Currie Group finden Sie beim Konzert am morgigen Abend.




SYNERGY VOCALS

Das Vokalensemble Synergy Vocals entstand aus einem Sängerinnen-Quartett, das 1996 zum 60. Geburtstag von Steve Reich dessen Werk *Tehillim* aufführte. Heute bestehen Synergy Vocals aus einem festen Zusammenschluss von Sängern, die eine große Stilvielfalt pflegen. Das Ensemble hat sich auf elektronisch verstärkten Gesang spezialisiert und wird häufig mit der Musik von Louis Andriessen, Steven Mackey, Luciano Berio und nicht zuletzt von Steve Reich in Verbindung gebracht, dessen Werke *Three Tales* und *Daniel Variations* es uraufgeführt hat. Im vergangenen Jahr feierte das Vokalensemble Steve Reichs 80. Geburtstag mit Konzerten in Europa, Amerika, China und Australien.

Synergy Vocals treten regelmäßig mit dem Ensemble Modern, der Colin Currie Group, dem Ensemble InterContemporain und der London Sinfonietta auf. Darüber hinaus haben sie mit Orchestern wie dem Boston und Chicago Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und dem New York Philharmonic sowie mit allen BBC-Orchestern gearbeitet.

Im heutigen Konzert wirken Micaela Haslam (Sopran) und Heather Cairncross (Alt) mit.



Wir gratulieren der
Stadt Hamburg,
ihren Bürgern und
allen Beteiligten

zur gelungenen großartigen
Komposition der

Elbphilharmonie,

dem Konzerthaus von
weltweiter Bedeutung.


Alles, was zählt.

Auch in der Elbphilharmonie.

Unser Beitrag zur Energieeinsparung -
über 10 Millionen Messgeräte in
der Betreuung.

Minol Messtechnik W. Lehmann GmbH & Co. KG | 70771 L.-Echterdingen | minol.de
Niederlassung Hamburg | Spaldingstraße 64 | 20097 Hamburg | Tel.: +49 40 25 40 33-0 | nlhamburg@minol.com

Donnerstag, 11. Mai 2017 | 23 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

STEVE REICH: GUITARS

HEIKO OSSIG E-GITARRE

KALLE KALIMA E-GITARRE

JOHN ECKHARDT E-BASS

NINON GLOGER KLAVIER

JONATHAN SHAPIRO SCHLAGZEUG

Steve Reich (*1936)

Electric Counterpoint (1987)

Fast

Slow

Fast

ca. 15 Min.

Steve Reich

Nagoya Guitars (1994)

ca. 5 Min.

Steve Reich

2x5 (2009)

ca. 5 Min.

Kalle Kalima / John Eckhardt

Djupdalen

ca. 20 Min.

REICH GOES ROCK

Steve Reich: Guitars

»Ich wurde Komponist, weil ich Strawinsky verehere, Bach und Bartók – aber auch Bebop und Jazz, Miles Davis, den Drummer Kenny Clarke, John Coltrane«, bekennt Steve Reich im Interview, das Sie vorn im Heft finden. Hinzu kommen Einflüsse asiatischer und besonders afrikanischer Musik – und nicht zuletzt bestimmte Formen der Rockmusik. Letztere steht im Mittelpunkt des heutigen Konzerts, das sich ganz den Werken verschrieben hat, die Steve Reich für elektrisch verstärkte Rockband-Besetzungen komponierte und mit denen er auch in der Popkultur hohe Wellen schlug.

Allen voran steht *Electric Counterpoint*, eine von Reichs bekanntesten Kompositionen, die er 1987 komponierte und im Folgejahr zusammen mit *Different Trains* veröffentlichte. Nicht nur stammt die Referenzaufnahme des Werks von niemand Geringerem als dem Jazzgitarristen Pat Metheny, es wurde auch vom Radiohead-Gitarristen Jonny Greenwood live aufgeführt und mehrere Male prominent gesampelt (unter anderem von The Orb und RJD2). In den drei Sätzen »Fast«, »Slow« und »Fast« trägt Reich sein Kompositionsprinzip der Phasenverschiebung, das er einst anhand von Tonbändern entwickelte, gewissermaßen wieder zurück in die elektronische Welt, was eine angenehme Klangwärme erzeugt.

Seltener aufgeführt wird hingegen *Nagoya Guitars*, eine Bearbeitung seiner Komposition *Nagoya Marimbas*. Dieses Werk für zwei Gitarren bringt die Qualitäten von Reichs minimalistischer Kompositionsweise voll zur Geltung: die vorwärtstreibende Eigendynamik, der Spannungsaufbau durch fortwährende Wiederholung und das sich wie zwangsläufig daraus entwickelnde Thema.

2x5 ist wiederum eine von Steve Reichs rockigsten Kompositionen. Wie der Titel andeutet, hat er das Stück für zwei Rockbands mit je fünf Musikern geschrieben. Ausgeführt wird es allerdings nur von einer Band, die den anderen Teil zuvor aufnimmt und dann elektronisch zuspiziert.

EVA GARTHE / SIMON CHLOSTA



Plattencover-Variante von *Different Trains / Electric Counterpoint* mit Gitarrenhälsen anstelle von Eisenbahnschienen



HEIKO OSSIG E-GITARRE

Heiko Ossig studierte an den Hochschulen in Osnabrück, Hamburg und Malmö und unterrichtet heute selbst in Rostock. Engagements führten ihn zu großen Festivals wie dem 1. Internationalen Musikfest Hamburg und dem SHMF und zu Orchestern wie den Symphonikern Hamburg, aber auch ins uebel & gefährlich.



KALLE KALIMA E-GITARRE

Der Finne, Jahrgang 1973, gehört zu den spannendsten Vertretern der europäischen Jazz-Szene. Der Wahl-Berliner hat vor seinem Studium dort auch an der Sibelius-Akademie in Helsinki studiert. Als Gastmusiker hat er mit dem Ensemble Resonanz und der NDR Big Band gespielt.



JOHN ECKHARDT E-BASS

Als Kontrabassist in seinen vielfältigen eigenen Projekten, bei der Arbeit mit Sound Systems am E-Bass oder auch an den Turntables lotet John Eckhardt aus, was es heißt, im 21. Jahrhundert Bassist zu sein. Er arbeitete mit zahlreichen Größen der Neuen Musik zusammen und lebt in Hörweite des Hamburger Hafens.



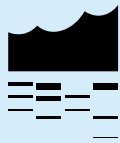
NINON GLOGER KLAVIER

Die Stuttgarterin war als Pianistin bereits mit den Wiener Symphonikern und der Dresdner Philharmonie und als Cembalistin mit dem Orchester des SHMF zu hören. Ihr Interesse gilt neben der Kammermusik insbesondere der Neuen Musik und der Improvisation. Sie ist zudem Künstlerische Leiterin zweier Ensembles.



JONATHAN SHAPIRO SCHLAGZEUG

Jonathan Shapiro wurde 1982 in Washington, D.C., geboren und studierte klassisches Schlagzeug in New York und Lübeck. Seit 2008 lebt er in Deutschland und engagiert sich in verschiedenen Formationen für zeitgenössische Musik, zum Beispiel im Hamburger Decoder Ensemble.



ELBPILHARMONIE
HAMBURG



REPORTAGEN
KÜNSTLERPORTRÄTS
FOTOSTRECKEN
INTERVIEWS -
EXKLUSIVE BLICKE
HINTER DIE KULISSEN

Ab sofort für €6,50 im Elbphilharmonie Shop und am Kiosk erhältlich
Abo €15 unter Tel: 040 386 666 343
E-Mail: leserservice@elbphilharmonie.de

WWW.ELBPILHARMONIE.DE

Freitag, 12. Mai 2017 | 19 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

STEVE REICH: ENSEMBLE

COLIN CURRIE GROUP
SYNERGY VOCALS
STEVE REICH

Steve Reich im Gespräch mit Mischa Kreiskott

Steve Reich (*1936)

Music for 18 Musicians (1974–1976)

Pulses

Section I

Section II

Section IIIA

Section IIIB

Section IV

Section V

Section VI

Section VII

Section VIII

Section IX

Section X

Section XI

Pulses

Veranstaltungsende: ca. 20:30 Uhr

MINIMAL MAXIMAL MUSIC

Steve Reich: Music for 18 Musicians

»Maximal minimal« lautet das Festivalmotto – und auf keines der hier präsentierten Werke trifft dies mehr zu als auf Reichs *Music for 18 Musicians*. Nachdem Reich schon in *Drumming* mit der größeren Form experimentiert hatte, läutete er mit der 1976 komponierten *Music for 18 Musicians* nun eine Phase ein, die der Musikkritiker Alex Ross als »Großen Minimalismus« beschreibt. Gemeint ist die Übertragung minimalistische Prinzipien auf groß angelegte Kompositionen, und zwar in Hinblick auf Länge und Besetzung.

Neben diversen Schlaginstrumenten sieht Reich hier nun Streicher, Holzbläser, Klaviere und Frauenstimmen vor und schafft auf diese Weise ein fein aufeinander abgestimmtes minimalistisches Orchester. Diese außergewöhnliche Instrumentierung erzeugt einen kaleidoskopischen Klangstrudel, der sich in ständiger Metamorphose befindet und den Zuhörer unweigerlich mitreißt.

Neben dem Rhythmus ist es vor allem der spannungsreiche harmonische Aufbau, der zu diesem Empfinden beiträgt. Elf Sektionen von jeweils zwei bis sieben Minuten Länge sind durch jeweils einen eigenen Akkord grundiert, aus dem das Material für die Instrumentalisten und die Sängerinnen gewonnen wird. Sie wirken wie ein Teppich, über dem sich – ungewöhnlich für die Minimal Music – kleine Melodiefetzen bilden und der sich nur langsam durch wenige neue Töne verändert. »Der scheinbare Stillstand des Klangerlebnisses leitet den Hörer an, sich auf scheinbar unerhebliche Einzelheiten zu konzentrieren, sodass die winzigsten Veränderungen erdbebengleiche Kraft entfalten. Schon ein bloßer Halbtonschritt abwärts im Bass jagt einem einen kalten Schauer über den Rücken«, beschrieb es Alex Ross. Mit *Music for 18 Musicians* wurde die Minimal Music zur »Maximal Music«.

SIMON CHLOSTA

Percussion

Colin Currie
Sam Walton
Adrian Spillett
Owen Gunnell
Catherine Ring
Richard Benjafield

Klavier

Simon Crawford-Phillips
Philip Moore
Huw Watkins
Dave Maric

Klarinette

Timothy Lines
Daniel Broncano

Violine

Jonathan Morton

Violoncello

Robin Michael

Synergy Vocals

Joanna Forbes L'Estrange
Amanda Morrison
Micaela Haslam
Heather Cairncross



COLIN CURRIE GROUP

Die Colin Currie Group setzt sich aus den besten britischen Perkussionisten zusammen, wird von Colin Currie geleitet und hat sich auf die Musik von Steve Reich spezialisiert. 2006 gründete Colin Currie die Gruppe für einen Auftritt bei den BBC Proms mit *Drumming*, das im gestrigen Konzert auf dem Programm stand. Seit der sogar vom Komponisten selbst gerühmten Performance hat die Gruppe die Rolle des Botschafters dieses Stückes inne. Ihre erste Aufführung der *Music for 18 Musicians* in der Royal Festival Hall wurde vom *Guardian* als »technisch makellos und musikalisch überwältigend« gelobt.

Seit ihren internationalen Debüts in Asien und Europa 2012/13 führten Auftritte die Colin Currie Group in große Konzertsäle wie die Kölner Philharmonie, ins Concertgebouw Amsterdam und zu renommierten Festivals wie dem Glasgow Minimal Festival. Zu den weiteren Höhepunkten der aktuellen Saison gehört ein Konzert in der Tokyo Opera City Concert Hall.



SYNERGY VOCALS

Das Vokalensemble Synergy Vocals entstand aus einem Sängerinnen-Quartett, das 1996 zum 60. Geburtstag von Steve Reich dessen Werk *Tehillim* aufführte. Heute bestehen Synergy Vocals aus einem festen Zusammenschluss von Sängern, die eine große Stilvielfalt pflegen. Das Ensemble hat sich auf elektronisch verstärkten Gesang spezialisiert und wird häufig mit der Musik von Louis Andriessen, Steven Mackey, Luciano Berio und nicht zuletzt von Steve Reich in Verbindung gebracht, dessen Werke *Three Tales* und *Daniel Variations* es uraufgeführt hat. Im vergangenen Jahr feierte das Vokalensemble Steve Reichs 80. Geburtstag mit Konzerten in Europa, Amerika, China und Australien.

Synergy Vocals treten regelmäßig mit dem Ensemble Modern, der Colin Currie Group, dem Ensemble InterContemporain und der London Sinfonietta auf. Darüber hinaus haben sie mit Orchestern wie dem Boston und Chicago Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und dem New York Philharmonic sowie mit allen BBC-Orchestern gearbeitet.



BEI UNS
SIND
SIE
IMMER
AN DER
ALLER-
ERSTEN
ADRESSE
FÜR GUTEN
WEIN AUS
DER GANZEN
WELT!



HAWESKO.DE
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

FORDERN SIE
JETZT GRATIS
UNSEREN NEUEN
WEIN-KATALOG
AN UNTER TEL.
04122 50 44 33



Freitag, 12. Mai 2017 | 21:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

MINIMAL MEDITATION

ELBTONAL PERCUSSION

JAN-FREDERICK BEHREND

ANDREJ KAUFFMANN

STEPHAN KRAUSE

SÖNKE SCHREIBER

OLAF KOEP

FRANCISCO MANUEL ANGUAS RODRIGUEZ

Michael Gordon (*1956)

Timber / Six percussionists playing wooden simantras (2009)

Part I

Part II

Part III

Part IV

Part V

ca. 55 Min.

AUF HOLZ GEKLOPFT

Michael Gordon: Timber

Der US-amerikanische Komponist und Mitbegründer des legendären Kollektivs »Bang on a Can«, Michael Gordon, ist einer der Pioniere des Post-Minimalismus, also der zweiten Generation des musikalischen Minimalisten, zu der etwa auch John Adams gezählt wird. Sein Schaffen ist sowohl geprägt vom New Yorker Underground-Rock als auch von seinem akademischen Kompositionsstudium, das er an der Yale Universität absolvierte. Das Ergebnis: eine raue, rhythmisch starke Musik, in der sich Minimalismus, Dissonanzen und popkulturelle Einflüsse zu einem direkten Klang vereinen.

Timber, das für eine Besetzung von sechs Schlagwerkern vorgesehen ist, gehört zu Gordons wirkungsvollsten Kompositionen. Es entstand im Auftrag des für seine außergewöhnlichen Projekte bekannten Perkussionsensembles Slagwerk Den Haag, in deren Fundus Gordon auf die einzig passenden Instrumente für sein Stück stieß: Semantrons – Holzbalken verschiedener Länge, die angeschlagen werden und einen rohen, obertonreichen Klang produzieren. Sie finden auch in der orthodoxen Kirche Verwendung, ebenso bei Komponisten wie Iannis Xenakis.

In *Timber* entstehen durch die glockenspielartigen Schwingungen der langen Hölzer komplexe rhythmische Texturen. Diese verbreiten durch ihre hypnotisch-kontemplative Wirkung mal die Magie eines archaischen Rituals, dann wieder die Konzentration eines experimentellen Klanglabors. Zudem spielen raumakustische Aspekte eine bedeutende Rolle, indem nämlich die Klänge und Rhythmen von einem zum anderen Spieler wandern. Die knapp einstündige und streng organisierte minimalistische Komposition entpuppt sich so als außergewöhnliche Klangmeditation.

SIMON CHLOSTA



Michael Gordon



ELBTONAL PERCUSSION

Wie kaum eine andere Formation beherrschen die vier Schlagwerker aus Hamburg den kreativen Mix aus Klassik, Jazz und Weltmusik, Neuer Musik und Rock und Drum 'n' Bass. Elbtone Percussion begeistert sein Publikum live und auf bislang sieben CDs und zwei DVDs durch mitreißende Dynamik und stilistische Vielfalt sowie ein beeindruckendes Instrumentarium aus Trommeln, Becken und Gongs aus aller Welt, harmonisch bereichert durch Marimba- und Vibrafone. Auf vielen weiteren Alben ist die Gruppe als Gast vertreten.

Elbtone Percussion war bei zahlreichen renommierten Festivals zu Gast. Konzertreisen führten das Quartett durch ganz Europa und nach Asien, beispielsweise zum größten Percussion-Festival Chinas und als Kulturbotschafter Hamburgs zur Expo 2010 nach Shanghai. Ihre individuelle Klangästhetik veranlasste immer wieder andere Künstler, die Zusammenarbeit mit ihnen zu suchen. Dazu zählen die Marimba-Virtuosin Keiko Abé, Stewart Copeland (The Police), der indische Schlagzeuger Trilok Gurtu, der Schauspieler Christian Brückner sowie der Hamburger Choreograf John Neumeier und sein Hamburg Ballett.

Elbtone Percussion war zudem an mehreren Film-Soundtracks beteiligt, etwa zu Doris Dörries Drama *Kirschblüten – Hanami*, dem *Baader-Meinhof-Komplex* von Bernd Eichinger und Christian Alvards Science-Fiction-Thriller *Pandorum*. Daneben liegen dem Ensemble besonders Kinder- und Schulprojekte – wie zum Beispiel »BeatObsession« – am Herzen, in denen die Schlagwerker kleine Trommler von morgen begleiten.



Der isländische Pianist

VIKINGUR ÓLAFSSON

widmet sich auf seinem Debüt-Album den
Klavieretüden von Philip Glass.



Piano News Magazine »Immense talent...
you must listen to this young pianist«

The Telegraph »Amazing virtuosity...
monumental, rapt intensity«

BBC Music Magazine »Few musicians
match Ólafsson for creative flair«

Jetzt überall im Handel!



Leidenschaftliche Musikalität, explosive Virtuosität und intellektuelle Neugier –
diese ungewöhnliche Kombination zeichnet den isländischen Pianisten Vikingur Ólafsson
aus, der in seinem Heimatland alle bedeutenden Preise erhalten hat.

www.vikingur-olafsson.de

Samstag, 13. Mai 2017 | 16:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

MINIMAL ETUDES

VIKINGUR ÓLAFSSON KLAVIER

Philip Glass (*1937)

The Complete Piano Etudes (1994–2012)

Auswahl

Opening (from Glassworks)

Etude No. 9

Etude No. 2

Etude No. 6

Etude No. 5

Etude No. 13

Etude No. 15

Etude No. 3

Etude No. 20

ca. 60 Min.

SPIRALEN AUS MUSIK

Philip Glass: Piano Etudes

Neben Steve Reich gehört Philip Glass zu den bekanntesten Vertretern der Minimal Music – und zu den erfolgreichsten amerikanischen Komponisten der Gegenwart überhaupt, nicht zuletzt dank seiner Filmmusiken (darunter zu *The Truman Show* und *The Hours*). Das brachte ihm allerdings auch den Vorwurf ein, allzu massentauglich zu komponieren. Dem hält Víkingur Ólafsson entgegen: »Ich glaube, seine Musik wird oft missverstanden. Es ist sehr leicht, eine oberflächliche Meinung dazu zu haben. Diese oberflächliche Meinung lautet, Philip Glass' Musik sei zu einfach. Das ist sie NICHT. Wirklich nicht.«

Musikalisch unterscheidet sich Glass von seinen minimalistischen Kollegen durch eine eigenständige Variationstechnik, wie der Musikkritiker Alex Ross beschreibt: »Anstatt melodische Muster einer Phasenverschiebung zu unterwerfen, führte er einen ständigen rhythmischen Wechsel ein, indem er den musikalischen Motiven Noten einfügte oder wegnahm.« Als exemplarisch für diese Technik, die Glass Stück für Stück weiterentwickelte, sind die *Glassworks* zu betrachten, deren *Opening* Ólafsson heute den Etüden voranstellt.

Mit der Komposition der *Piano Etudes* begann Philip Glass Mitte der 1990er Jahre, zunächst, um seine technischen Fähigkeiten als Solopianist und sein Repertoire zu erweitern. Später ging es ihm zunehmend um eine Ausweitung seiner musikalischen Sprache als Komponist. Sein hypnotisch-repetitiver Stil ist unverkennbar: »Auf der Oberfläche nimmt man bei diesen Stücken erst einmal die Repetitionen wahr«, erklärt Ólafsson, »doch je mehr man sie spielt und über sie nachdenkt, umso deutlicher treten die spiralförmig verlaufenden erzählerischen Stränge hervor. Im zeitlichen Verlauf erklingt eine Abfolge niemals zweimal, selbst wenn die Akkordfortschreitungen in der Partitur gleich aussehen mögen.«

Die insgesamt 20 Etüden, aus denen heute eine Auswahl erklingt, sind über den langen Zeitraum von 19 Jahren entstanden und decken eine große Bandbreite von melancholisch-getragenen bis hin zu dynamischen, kontrastreichen Passagen ab. Besonders die letzte Etüde, die Ólafsson als »herbstliches Intermezzo« beschreibt, das wie aus einer anderen Welt zu kommen scheint, sticht dabei heraus.

SIMON CHLOSTA



Philip Glass



VÍKINGUR ÓLAFSSON KLAVIER

Er ist ein leidenschaftlicher Virtuose, der zeitgenössische und klassische Kompositionen mit Hingabe und intellektueller Neugier interpretiert: Víkingur Ólafsson. Der isländische Pianist erhielt in seinem Heimatland alle bedeutenden Preise, darunter viermal die Auszeichnung als »Musiker des Jahres«. 2008 schloss er sein Master-Diplom an der Juilliard School of Music ab.

Ólafsson trat in der aktuellen Saison bereits mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Los Angeles Philharmonic Orchestra unter Esa-Pekka Salonen auf, konzertiert mit dem Iceland Symphony Orchestra unter Yan Pascal Tortelier und dem MDR Sinfonieorchester unter Kristjan Järvi. Neben der Elbphilharmonie debütiert er auch im Wiener und Berliner Konzerthaus sowie in Leipzig und beim Musikfestival Istanbul. Im Februar 2016 trat er die Nachfolge von Martin Fröst als Künstlerischer Leiter des Festivals Vinterfest in Schweden an, eine Position, die er auch bei dem 2012 von ihm gegründeten, preisgekrönten Festival Reykjavík Midsummer Music innehat. Víkingur Ólafsson liebt den Austausch mit aktuellen Komponisten wie Philip Glass, Mark Simpson, Daníel Bjarnason und modernen Künstlern anderer Disziplinen wie Bildhauern oder Animationskünstlern. Überdies musiziert er mit dem Cellisten István Várdai, dem Klarinettenisten Martin Fröst und der Sängerin Björk.

Bislang trat er unter anderem bei Festivals wie dem Busoni- und dem Transart-Festival auf. 2013/14 produzierte Ólafsson eine der klassischen Musik gewidmete Fernsehserie für den staatlichen isländischen Rundfunk, die für Begeisterung sorgte. Seine vier bisherigen CD-Veröffentlichungen sind allesamt Erfolge, so schrieb das Magazin *Piano News*: »Ein Riesentalent! Man muss sich diesen jungen Pianisten einfach anhören.«

MAXIMAL HAMBURG

Terry Riley (*1935)

In C (1964)

ca. 60 Min.

MITWIRKENDE

AGOO GROUP

**AKKORDEON-ENSEMBLE DER STAATLICHEN
JUGENDMUSIKSCHULE HAMBURG**

ELBSOUND JAZZORCHESTRA

ELBTONAL PERCUSSION

GITARRENENSEMBLE HAMBURGER KULTURLÄDEN

KAMMERORCHESTER EIMSBÜTTEL

LANDESJUGENDJAZZORCHESTER HAMBURG

ORCHESTER DER CARL-VON-OSSIETZKY SCHULE

ORCHESTER DUVENSTEDT

ORCHESTER JENFELD-HAUS

QUÉKE

SAXONETTE

SCHULENSEMBLE »IN C« WICHERNSCHULE

STICKS & DRUMS EICHENSCHULE SCHEESSEL

SWING-C SACHSENWALDSCHULE

TOWER, ANTENNA

WANDBEKER CELLISTEN

YOUNG URBAN STRINGS

ZINNECHOR

SOWIE LAIENMUSIKER UND -SÄNGER AUS HAMBURG

DIRIGENT **DUNCAN WARD**

UND JETZT ALLE!

Terry Riley: In C

»Mein ›Elphi-Fieber‹ hat mich dazu bewogen, mitzumachen. Es ist so etwas wie ein wahr gewordener Traum, einmal im Großen Saal der Elbphilharmonie spielen zu dürfen. Und es ist eine wunderbare Idee, Laienmusiker zu solchen Projekten einzuladen, zumal es einem auch das Gefühl gibt, wirklich ein Teil dieses Konzerthauses zu werden.«

– Margot Dosch, Gitarre

»Der Reiz liegt natürlich darin, einmal zu hören, wie das klingt. So viele Musiker auf einmal hat man nicht häufig. Es ist mehr ein körperliches als ein musikalisches Erlebnis. Wir alle sind Teil eines Ganzen, aber ohne jeden Einzelnen könnte dieses Ganze überhaupt nicht existieren.«

– Alicja Mastalerz, Querflöte

»Als jemand, der aus der Rockmusik kommt, bin ich eher kleine Gruppen gewohnt. Schon allein daher hat das Zusammenspiel mit so vielen seinen Reiz. Rund 450 Personen zusammen zum Klingen zu bringen ist aber schon ein gewagtes Unterfangen! Ich freue mich darauf zu erleben, ob und wie das Ganze funktioniert.«

– Christoph Breitmar, E-Gitarre

Ist das möglich – die totale Demokratisierung in der Musik? Wenn jede und jeder macht, was er oder sie will, wie soll da Kunst entstehen? Die Antwort gibt jede gelungene Gruppenimprovisation im Jazz, aber sie ist vermutlich noch nie so vielstimmig und so überwältigend erklingen wie im heutigen Konzert: Ja, es geht – wenn man sich (wie im echten Leben) an die Spielregeln hält.

Denn genauso funktioniert Terry Rileys *In C*, das als erstes Stück der Minimal Music gilt. Eine nicht festgelegte Anzahl von Musikern spielt darin 53 kurze motivische Figuren, die nach eigenem Ermessen gewechselt werden. Sie beruhen allesamt auf der C-Dur-Tonleiter; außerdem erklingt im Klavier als Puls durchgängig ein C. (Bei der Uraufführung 1964 wurde es von niemand Geringerem als dem damals 28-jährigen Steve Reich gespielt.) Das perfekte Stück also, um das zentrale Leitmotiv der Elbphilharmonie einzulösen: Ein »Haus für alle« soll und will sie erklärtermaßen sein. Und so ist bereits vor Monaten die Einladung an diverse Hamburger Laienensembles ergangen, bei der großen Aufführung von *In C* dabei zu sein. Mehr als 400 Musiker sind ihr gefolgt, die zunächst in ihren festen Gruppen geprobt haben und die heute gemeinsam auf der Bühne stehen – als Festivalabschluss mit Wow-Effekt, als Symbol, dass Hamburg »seine« Elbphilharmonie in Besitz genommen hat, und als Beweis, dass Demokratie auch in der Musik möglich ist.

CLEMENS MATUSCHEK

Terry Riley



DIRIGENT **DUNCAN WARD**

Der britische Dirigent Duncan Ward gilt als aufstrebendes Talent seiner Generation. Auf Empfehlung von Sir Simon Rattle war er von 2012 bis 2014 Jungdirigent in der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker. 2015 wurde er Chefdirigent des britischen, international tätigen Orchesters Sinfonia Viva und des National Youth Orchestra of Great Britain.

Wichtige Stationen der aktuellen Saison sind für ihn die Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Rundfunkorchestern, dem Ensemble intertemporain und den Bamberger Symphonikern sowie Auftritte bei renommierten Festivals wie dem Lucerne Festival. In vorangegangenen Spielzeiten führten Duncan Ward mehrere Konzertreisen durch Europa und Asien. Zudem assistierte er Sir Simon Rattle bei Kooperationen mit dem London Symphony Orchestra und den Berliner Philharmonikern. Er war zu Gast beim Musikfestival Acht Brücken in Köln und übernahm die musikalische Leitung in Rossinis *Il barbiere di Siviglia* bei den Salzburger Festspielen. Ein besonderes Highlight war sein Dirigat im Londoner Royal Opera House anlässlich der Olympischen Spiele 2012.

Neben seiner Dirigiertätigkeit komponiert Duncan Ward selbst und wurde 2005 zum BBC Young Composer of the Year gekürt. Darüber hinaus engagiert er sich in gemeinnützigen Musikprojekten in Indien und Südafrika.

415 MITWIRKENDE

AGOO GROUP

Kofi Quarshie, Mohammed Commey, Vida Marbell

AKKORDEON-ENSEMBLE DER STAATLICHEN JUGEND- MUSIKSCHULE HAMBURG

Arlette Gwardys (Leitung), Serhat Aldag, Lena Becker, Miriam Block, Henrik Diekmann, Elena Getin, Gwen Gourjon, Nick Heyser, Franziska Hohensee, Henriette Krohn, Lisa Morasch, Johannes Nymmerga, Jana Pasquay, Thomas Scheja, Michael Schetinin, Ivan Schetinin, Pia Siegl, Luana Thiede, Jan-Frederik Wolff, Tim-Benedikt Wolff

EICHENSCHULE SCHEESSEL

Martin Crome (Leitung), Ann-Cathrin Behrens, Tula Böschen, Marié Dettlefsen, Marie Fedorenko, Anneke Gerken, Marius Hellmann, Marie Heuer, Laura Heuer, Anne Klopp, Catalina Krüger, Akari Kusube, Birte Lohmann, Sonja Mahnken, Franziska Meyer, Raphael Rabong, Jay Rickenbrock, Lara Scheffler, Jakob Seiferth, Hannah Sievers, Patrick Sievers, Anna Töpfer, Helene Wischmann

ELBSOUND JAZZORCHESTRA

Andreas Thoms (Leitung), Karsten Bastian, Andrea Kathrin Betche, Jörg Bugiel, Meike Karsten, Reiner Kiehn, Isabel Klante, Simone Lütje, Klaus-Peter Meissler, Anne Quidzinski, Nick Ronai, Thomas Simanowski, Matthias Steeger, Dieter Steffen

ELBTONAL PERCUSSION

Jan-Frederick Behrend, Andrej Kauffmann

GITARRENENSEMBLE HAMBURGER KULTURLÄDEN

Manfred Schlecht (Leitung), Maline Euen, Maik Krüger, Alana Ramicevic

KAMMERORCHESTER EIMSÜTTTEL

Hildegard Seiler-Liebnau (Leitung), Bettina Aleanakian, Christine Anders, Marie-Luise Bebermeier, Martina Bick, Sabine Börsch, Philipp Chappuzeau, Antje Dobrowohl, Burkhard Dormagen, Ulrike Esser, Anne Frobeen, Gabriele Fehrs, Christine Heusinger, Maria Huber, Bernhard Kaiser, Jürgen Koch, Mechthild Krämer, Ronja Liebnau, Guda Maymó-Camps, Dietmar Meyer, Britta Mißfeld, Steffen Riech, Anne Rödl, Angela Rosenthal-Beyerlein, Barbara Schmitto, Ulrich Schöllkopf, Walter Schmitto, Ulrich Schöllkopf, Walter Schröder, Renate Suckow, Frithjof Vellguth, Elisabeth Viktor, Katrin Wischert

LANDESJUGEND- JAZZORCHESTER HAMBURG

Lars Seniuk (Leitung), Sonja Beeh, Vinsent Dombrowski, Ken Dombrowski, Moritz Hamm, Daniel Hirth, Simon Jacobsen, Erik Konertz, Martin Löcken, Arvid Maier, Vincent Niessen, Tom Richter, Jan Rolle, Alexander Rueß, Alexander Saez-Eggers, Hauke Schlüter, Michel Schroeder, Cleo Steinberger, Johannes Wörman

ORCHESTER DER CARL-VON-OSSIETZKY-SCHULE

Anne-Kathrin Westenhoff (Leitung), Ronja Bär, Hannah Becker, Hanna da Cruz, Martha Diao, Emma Ebeling, Alina Groß, Hennig Holinka, Inga Jacobsen, Marie Körber,

Bianca Lesny, Juliana Lesny, Mareike Lesny, Lasse Lindloff, Luna Nicolay, Gero Rinklake, Nina Straub, Freia Wichtendahl, Silja Wichten-dahl, Martin Witte, Isabelle Wöbke

ORCHESTER DUVENSTEDT

Klaus Schuen (Leitung), Kerstin Ahrens-Poehlsen, Inken Dwars, Achim Ehrhardt, Peter Fahr, Petra Fisch, Holger Fisch, Dorit Heinsen, Viviane Kehr, Andreas Kubis, Katharina Lagerpusch, Carina Nicolovius, Volker Sörensen, Benjamin Stark, Maren Strothmann, Sonja Wulff

ORCHESTER JENFELD-HAUS

Olaf Schweppe (Leitung), Sonja Ballerstädt, Beate Budendorf, Annegret Fahr, Berndt Hopf, Gabriele Jakobs, Astrid Kleinfeld, Daniela Knigge, Silke Kuehl, Claudia Lange, Vera Lenk, Birgit Meyer, Sigrid Petersen, Peter Jann Raab, Almut Rudolf, Manuela Thiessen, Lasse Thomsen

QUÉKE

Albert Borde, Jahja Issa, Lisa Kellendonk, Georg Kruse, Dietrich Meier, Helge Müller, Barbara Niestroj, Andrea Schuberth-Duke, Claudia Singer, Almut Wittram

SACHSENWALDSCHULE

Ronald Monem (Leitung), Lukas Becker, Yolanda Buchhold, Carolin Gärtner, Carlotta Graf, Mathis Gross, Hinnerk Heeschen, Fenna Heyen, Amelie Höhnk, Charlotte Hübner, Mila Johannsen, Patrick Kakucs, Luca Klinck, Benita Koch, Jan Ladwig, Marlina Linden, Jonas Lübke, Lilly Lüttke Wissing, Matteo Meyer, Elias Moreira da Costa,

Celina Nesselstrauch, Gerrit Noack, Daniel Peters, Simon Pietsch, Helene Raben, Maya Stahmer, Julia Sulima, Isabel Thiessen, Henriette Urban, Travis Weiß, Claudia Wendt, Nick Wurlich, Sadjad Zamani

SAXONETTE

Vitaly Zolotonosov (Leitung), Friedrich Altheide, Godela Altheide, Anja-Katrin Boetefür, Falk Drewes, Alina Essberger, Petra Falken, Georg Federmann, Ilse Haas, Geduhn Harald, Laura Hummel, Anja Hummel, Lina Hummel, Charlotte Jacobs, Friedrich Jacobs, Karen Jacobsen, Jule Sophie Klages, Brigitte Lengwenus, Heidi Maack, Mechthild Martens, Josefine Reimes, Miguel Rodriguez, Yannik Säuberlich, Ulrich Sauvagerd, Götz Schumacher, Leonard Schumacher, Isabelle von Glasenapp, Brigitte Wellner, Hua Zheng

TOWER, ANTENNA

Stephan Richter, Ulrich Witt

WANDBEKER CELLISTEN

Sigrun von Franqué, Hinrich Brehmer, Heidi Lohalm, Regina Michels, Ute Krusemark, Claudia Velbinger

WICHERNSCHULE

Frank Maring (Leitung), Rasmus Gerrens, Winona Groß, Yanes Lamiri, Laura Langer, Eileen Lehmann, Jona Rogge, Jil Amelie Spitter, Muriel Thumm

YOUNG URBAN STRINGS

Nicola Kruse (Leitung), Michel Belde, Janne Belde, Sandra Blessin, Hannah Bohling, Vera Brarock, Lukas Brinkmann, Lion Chatani,

Paula Engelbach, Antonie Gottfried, Judith Hartmann, Michael Ippen, Anna Madrischewski, Nell Meincke, Michael Rutledge-Blessin, Liv Ong, Britta Siegler, Stav Szir, Birgit Utz, Viola Völker, Jürgen von Bargaen, Yannick Ong

ZINNECHOR

Holger Kolodziej (Leitung), Christina Bornhöft, Lea Falk, Gudrun Felchle, Paul Fox, Monika Frech, Bettina Gebhard, Stefanie Geisler, Jochen Hartung, Karolin Hommel, Thomas Iser, Sönke Jacobsen, Corinna Klaiber, Anja Kunzmann, Mareike Lütke-Aldenhövel, Tony Möller, Constanze Prettin, Karsten Pursche, Karola Ranft, Franziska Rupperecht, Larissa Schippang, Ina Schleppehorst, Toni Sellers, Sabina Thiele, Jana Wiese, Karen Witthuhn, Leon Wrede

LAIENMUSIKER UND -SÄNGER AUS HAMBURG

Jens Altfelder, Günther Baganz, Claudia Behrend, Michael Benn, Tom Berg, Gudrun Billiau, Michael Böhme, Renate Böhme, Uda Brand, Johanna-Maria Braun, Corinna Braune, Christoph Breitmar, Wiebke Brück, Sabine Busch, Madeleine Buse, Carsten Cording, Vincent De Leuw, Andrea De Leuw, Heike Deutschendorf, Hein Diekmann, Cornelia Diekmann, Kirstin Diekmann, Margot Dosch, Jan-Felix Drochner, Mario Dütsch-Willmann, Susanne Eggert-Kohlschütter, Sabine Erbskorn, Uli Ertle, Nils Förster, Barbara Frank, Manuel Fritze, Regina Fröhlich, Benjamin Gebel, Klaus Grade, Sabine Hambach, Sabine Hartmann, Torsten Hecke, Kathrin Heilmann,

Evelyn Hennings, Charlotte Herz, Peggy Hesse-Sommer, Ilka Hindrichs, Friederike Höschel, Gudrun Jaeger, Petra Jessen, Katharina Joanowitsch, Bärbel Keitel, Eckhard Kirchhübel, Dagmar Klindworth, Bertram Kloss, Karl-Heinz Kohlschütter, Bela König, Kirsten Lemcke, Karin Liau, H.-Peter Marschner, Alicja Mastalerz, Andrea Mergner, Helga Meyer, Matthias Michaelis, Jörg Möller, Sam Moore, Hanna Moser, Bernd Oehding, Timo Ogrzal, Aylin Öner, Nina Passoth, Matthias Pätzold, Massimo Pellicci, Susann Pierstorff, Claudia Pohl, Marianne Puls, Carolin Rankin, Dunja Reising, Johanna Riehm, Gabriele Rinschede-Kirsch, Sven Rohde, Hella Röhrich, Alexa Rose, Emma Lisa Rother, Kerry Rügemer, Birgit Saggau, Jürgen Samtleben, Claudia Sander-Jülch, Dorothee Schekelinski, Sonja Schleichert, Markus Schimm, Peter Schober, Giselheid Schoonbergen, Dorit Schröttke, Melanie Schröttke, Helga Schulz, Hagen Schütze, Karen Simon, Karin Sträter, Maike Strecker, Brigitte Strobel, Dagmar Stüber, Sylvia Svensson, Ulrike Thomsen, Lilly Vogler, Florian Wagner, Claudia Weber, Cornelia Weiß, Nicole Wenusch, Burkhard Wild, Jörg Zahn, Judith Zerbst

PROJEKTKOORDINATION

Ilka Berger

Samstag, 13. Mai 2017 | 20:30 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

GHANA DRUMMING

AGOO GROUP

KOFI QUARSHIE BASS, GESANG

ETSE KWAWUKUME TANZ

RUTH LAMPTEY TANZ

MOHAMMED COMMEY SCHLAGWERK, GESANG

VIDA MARBELL TANZ

PRINCE KOFI GHANSAH GESANG

FAMOUS AWUKU DOE GESANG

RICHARD DONKOR SCHLAGWERK, GESANG

Traditionelle Trommelmusik aus Ghana

Veranstaltungsende ca. 22:15 Uhr



AGOO GROUP

Die Agoo Group ist eine der bekanntesten Tanz- und Trommelgruppen Westafrikas. Sie wurde 1993 von dem heute in Österreich lebenden Masterdrummer Kofi Quarshie gegründet.

Kofi Quarshie absolvierte seine Ausbildung bei Mustapha Tettey Addy und zählte bald zu den bekanntesten Trommlern Westafrikas. Er tourte durch Afrika und die USA und begleitete die Reggae-Ikone Lucky Dube, Peter Gabriel, Lizzy Hammond (bekannt als Mama Africa) und viele mehr. Es folgten Auftritte mit der Gruppe Kalifi und der Salzburger Weltmusikformation Kakilambe.

Die Musiker und Tänzer der Agoo Group aus Ghana verstehen es, die Vielfalt und den Reichtum der westafrikanischen Musik und des Tanzes auf eine traditionelle und zugleich innovative Weise zu vermitteln. Sie verwenden authentische Percussion-Instrumente wie Kpalongos, Oprenten, Obonus und die Gome. Die Mitglieder der Agoo Group erlernten ihr Handwerk bei bekannten Ensembles wie den Royal Obonu Drummers, dem Pan African Orchestra oder dem Ghana Dance Ensemble. In den vergangenen Jahren tourten sie nicht nur durch Afrika, sondern auch durch Amerika und Europa.



ELBPILHARMONIE
H A M B U R G

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

BMW
Montblanc
SAP

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meißner
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Blohm+Voss
Commerzbank AG
DG HYP
Reederei F. Laeisz
Gossler, Gobert & Wolters Gruppe
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur Versicherungs-
gruppe
HSH Nordbank
Jyske Bank A/S
KPMG AG
KRAVAG-Versicherungen
M.M.Warburg & CO

sowie die Mitglieder des
Elbphilharmonie Circle

FÖRDERSTIFTUNGEN

Stiftung Elbphilharmonie
Klaus-Michael Kühne Stiftung
Körper-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
K. S. Fischer-Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Rudolf Augstein Stiftung

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MEDIENPARTNER

NDR
Der Spiegel
Byte FM
VAN Magazin
NDR Kultur

Die Aufzeichnung der Konzerte in Ton, Bild oder Film ist nicht gestattet.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH – Elbphilharmonie und Laeiszhalle Betriebsgesellschaft
Generalintendanz: Christoph Lieben-Seutter
Geschäftsführung: Jack F. Kurfess
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta / redaktion@elbphilharmonie.de
Mitarbeit: Swantje Zimmermann
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung und Satz: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer
Druck: flyer-druck.de

Anzeigenvertretung: Antje Sievert, +49 (0)40 450 698 03,
antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Steve Reich (Jeffrey Herman); Terry Riley (Eric Richmond); Michael Nyman (unbezeichnet); John Adams (Margaretta Mitchell); Steve Reich (Wong Bergmann); Steve Reich (unbezeichnet); Cover Different Trains (Nonesuch); vision string quartet (Tim Kloecker); Colin Currie Group (Chris Gloag); Synergy Vocals (unbezeichnet); Heiko Ossig (unbezeichnet); Kalle Kalima (Johnny Siesing); John Eckhardt (unbezeichnet); Ninon Gloger (unbezeichnet); Jonathan Shapiro (unbezeichnet); Colin Currie Group (Ben Larpent); Synergy Vocals (unbezeichnet); Michael Gordon (Peter Serling); Elbtone Percussion (unbezeichnet); Philip Glass (Steve Pyke); Víkingur Ólafsson (Ari Magg); Terry Riley (Jean-Pierre Duplan / Light Motiv); Duncan Ward (Maurice Foxall); Agoo Group (Marcel Girardelli)



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

